

Potenziale entwickeln – Schulen stärken

Forschungs- und Entwicklungsprojekt für Schulen an benachteiligten Standorten in der Metropole Ruhr

Die großen Schulleistungsvergleichsstudien der vergangenen Jahre haben gezeigt, dass der Standort einer Schule und die damit verbundenen Kontextbedingungen (z.B. der Anteil von Familien mit niedrigem sozioökonomischen Status oder Migrationsgeschichte) in statistisch bedeutsamer Weise Lernergebnisse beeinflussen kann. Hier bedarf es spezifischer Schulentwicklungsstrategien, die interne und externe Lernbedingungen systematisch aufeinander beziehen.

Isabell van Ackeren, Nina Bremm, Sarah Eiden, Christine Neumann, Kathrin Racherbäumer, Heinz Günter Holtappels, Annika Hillebrand, Eva Kamarianakis, Tanja Webs

Externe und interne Bedingungen schulischen Lernens

In landesweiten Vergleichsarbeiten wie VERA 3 oder Lernstand 8 erzielen Schulen mit sozioökonomisch ungünstigem Standorttyp in der Regel unterdurchschnittliche Leistungsergebnisse. Bonsen u.a. (2010, S. 27 ff.) konnten insbesondere für Schulen der Sekundarstufe einen engen Zusammenhang zwischen dem gebildeten Sozialindex und der mittleren Leseleistung nachweisen.

Dieser Befund lässt sich mit Blick auf die erreichten Bildungsabschlüsse von Schülern der Metropole Ruhr – einer Region mit insgesamt hohem Anteil von SGB-II-Empfängern und Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – replizieren (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012).

Erwartungswidrig leistungsstarke Schulen

Gleichwohl gibt es unter Berücksichtigung des Standorttyps einer Schule auch erwartungswidrig leistungsstarke Schulen, die trotz ungünsti-

ger Ausgangslage überraschend gute Schülerleistungen erzielen (Holtappels 2008).

Schulen bieten offensichtlich differenzielle Lern- und Entwicklungsmilieus (Baumert et al. 2006). Aktuelle, vor allem internationale Untersuchungen bestätigen, dass neben der kontextbedingten Ausgangslage einer Einzelschule auch die Qualität ihrer Arbeit einen erheblichen Einfluss auf den Bildungserfolg hat (z.B. Racherbäumer et al. 2013).

Für den Bildungserfolg einer Schule sind somit sowohl externe System- und Kontextbedingungen (z.B. Ressourcenausstattung, Schülerzusammensetzung) als auch interne Bedingungen der Gestaltungs- und Prozessqualität (z.B. Adaptivität des schulischen Angebots, Lernkultur im Unterricht, Kooperation im Lehrerkollegium und mit Eltern) entscheidend. Zudem haben an Schulen mit »low social class composition« schulinterne Merkmale größere Erklärungskraft für die Leistungsvarianz als in Schulen an sozioökonomisch günstigeren Standorten (Palardy 2008).

Lernen an benachteiligten Schulstandorten ist demnach stärker durch Merkmale der Schulqualität beeinflusst.

Wo Lehrer anders arbeiten müssen

Die Effektivität einer Schule ist abhängig von ihrer spezifischen Adaptivität gegenüber situationalen Faktoren innerhalb und außerhalb der Organisation Schule. Dem kontingenztheoretischen Ansatz (Creemers 2000) liegt die Annahme zugrunde, dass insbesondere an weniger effektiven Schulen in benachteiligten Regionen Aktivitäten nicht hinreichend zwischen einerseits den internen schulischen und unterrichtlichen Prozessen und andererseits den situationsbezogenen Faktoren (wie z.B. den sozioökonomischen Kontextbedingungen) vermitteln. Die Passung zwischen Schule und situativem Kontext erfordert ein offenes, flexibles und innovatives Handeln (van Ackeren 2008; für außerschulische Organisationen und Unternehmen auch Gebauer & Kiel-Dixon 2009).

Fachkräfte an diesen Schulen müssen dabei insgesamt mehr Arbeit im Hinblick darauf investieren, fehlende außerschulische Unterstützung zu kompensieren und entsprechende Leistungsergebnisse zu erzielen (Teddlie et al. 2000), können sich dabei aber auch passende Unterstützung durch eine strukturierte Netzwerkarbeit und strategische Arbeit mit Partnern organisieren (Chapman et al. 2015).

Notwendigkeit spezifischer Schulentwicklungsstrategien

Aus dem aktuellen Forschungsstand kann hergeleitet werden, dass Schulen in schwierigen Kontexten durch kumulative Benachteiligungen belastet sind und anderer Schulentwicklungsstrategien bedürfen als Schulen

an günstigeren Standorten. Zu unterscheiden sind hier

- kompensatorische Maßnahmen (mehr personelle und materielle Ressourcen) und
- adaptive Maßnahmen, welche die Gestaltungs- und Prozessqualitäten der Schulen betreffen (Passung des schulischen Angebots, Lernkultur, Kooperation).

Mögliche Schwerpunkte schulischer Entwicklungsstrategien sind auf Basis bisheriger, vor allem internationaler Forschungsbefunde zu Merkmalen erwartungswidrig guter Schulen folgende Bereiche (z.B. Muijs 2004):

- Lehren und Lernen: z.B. kognitiv anregend, dabei stärker strukturierend, auf unmittelbares Feedback ausgerichtet, diskursiv im Umgang mit Fehlern, auf die Stärkung des Schüler-Ichs orientiert
- Schulkultur: anregungsreich und positiv, vorwurfsfrei und wertschätzend, chancenorientiert und veränderungsbereit, offen und deprivatisiert in der Unterrichtspraxis
- professionelle Lerngemeinschaften: insbesondere im Hinblick auf die Diskussion konkreter Problemstellungen, angelegt auf die Entwicklung und den Transfer gelungener Entwicklungskonzepte und -strategien
- kontinuierliche datengestützte Schulentwicklungsbemühungen: ggf. durch externe Expertise unterstützt, verbunden mit Veränderungsbereitschaft als professioneller Habitus und verknüpft mit fachdidaktischem und fachwissenschaftlichem Wissen zur Unterrichtsentwicklung
- Management und Führung: u.a. kooperativ, geprägt durch hohe aber realistische Qualitätserwartungen, unterrichtsbezogen, reformbereit, evidenzbasiert
- Kooperation mit Eltern und externen Partnern: die Kompetenzentwicklung außerhalb der Schule stärkend, Kenntnis und Erleben

anderer Rollenvorbilder ermöglichend, lebensweltorientiert und motivierend, aber immer auch mit dem Fachunterricht verbunden

Auch schulübergreifende Netzwerke können für Schulen in komplexen und herausfordernden Kontexten eine wichtige Ressource sein (Ainscow 2006; Chapman & Mujis 2014).

Für Schulen – insbesondere in herausfordernden Kontexten – kann es jedoch schwierig sein, alle Einfluss- und Qualitätsfaktoren ihrer Arbeit gleichzeitig im Blick zu haben. Noch herausfordernder stellt es sich häufig dar, zentrale Problemlagen, aber auch Stärken als Entwicklungspotenziale zu erkennen und produktiv an diesen zu arbeiten.

Fazit

Mit unserem Forschungs- und Entwicklungsprojekt »Potenziale entwickeln – Schulen stärken« wird das Ziel verfolgt, Schulen in der Metropolregion Ruhr darin zu unterstützen, ihre Entwicklungspotenziale und Problemlagen zu identifizieren sowie datengestützt und kontextsensibel Schulentwicklungsprozesse in den beteiligten Schulen anzustoßen und zu begleiten. Die Schulen werden während der Projektlaufzeit eng von multiprofessionellen Teams – bestehend aus Wissenschaftlern, Fortbildnern, Schulentwicklungsbegleitungen und Mitarbeitern der Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule NRW – begleitet und in ihrer Schulentwicklung unterstützt. Es werden möglichst bedarfsgerechte Unterstützungsmodule im Bereich der Schul- und Unterrichtsentwicklung konzipiert und in Schulnetzwerken und in den Einzelschulen durchgeführt, die an die individuellen Stärken und Potenziale der teilnehmenden Projektschulen anknüpfen und ihre Problemlösefähigkeit festigen. Schulen soll es auf diese Weise gelingen, intern und extern beding-

te Herausforderungen effektiv und nachhaltig zu erkennen und zu bewältigen.

Der erwartete Ertrag des Projekts liegt zum einen in der empirisch fundierten Erfassung und Analyse der schulintern und -extern bedingten Situation von Schulen in herausfordernden Kontexten. Teilnehmende Schulen erhalten zum anderen eine möglichst adaptive Unterstützung und entwickeln in Netzwerken Strategien und Konzepte.

So leistet das Projekt einen Beitrag dazu, die Schulwirksamkeit in herausfordernden Kontexten zu befördern und zu mehr Chancengleichheit beizutragen.

Es handelt sich um ein gemeinsames Projekt der Stiftung Mercator, des Instituts für Schulentwicklungsforschung an der TU Dortmund und der AG Bildungsforschung an der Universität Duisburg-Essen und wird in Kooperation mit der Qualitäts- und Unterstützungsagentur – Landesinstitut für Schule NRW durchgeführt. ■



(von links nach rechts)

Tanja Webs, Eva Kamarianakis, beide TU Dortmund, Institut für Schulentwicklungsforschung, Prof. Dr. Isabell van Ackeren, Universität Duisburg-Essen, Arbeitsgruppe Bildungsforschung, Prof. Dr. Heinz Günter Holtappels, Dr. Annika Hillebrand, beide TU Dortmund, Institut für Schulentwicklungsforschung, Sarah Eiden, Dr. Nina Bremm, Christine Neumann, Dr. Kathrin Racherbäumer (nicht auf dem Foto), alle Universität Duisburg-Essen, Arbeitsgruppe Bildungsforschung

Literatur

Die Literaturliste erhalten Sie über die Redaktion:
wpecksen@wolterskluwer.de.